

Miscellen.

Von

Hermann Jacobi.

1.

Niroshṭhyavarṇa.

Vor kurzem erhielt ich eine neue Ausgabe des „Daçakumāra-carita of Daṇḍin with the commentaries (Padacandrikā and Būh-shaṇā) of Kavindra Sarasvatī and Śivarāma. Edited with various readings by Nārāyaṇa Bālakṛishṇa Godabole B. A. and Kāśinātha Pāṇduranga Paraba. Printed and Published by the Proprietor of the Nirṇaya Sāgara Press. Bombay 1883. Price 2 R.“ Ausser den im Titel genannten Commentaren ist noch eine Padadipikā der Pūrvapīṭhikā und der neunte Uucchvāsa von Padmanābha beigegeben. Diese Ausgabe scheint sehr sorgfältig gemacht zu sein; zu tadeln ist nur, dass die unzweifelhaft richtigen Lesarten zuweilen statt im Text in den pāṭhāntarāṇi zu suchen sind. Beim Durchlesen dieser Ausgabe des D. K. C. entdeckte ich ein staunenswerthes Kunststück Daṇḍin's, das bisher Allen, die sich mit dem Werke beschäftigten, entgangen zu sein scheint: der ganze 7. Uucchvāsa ist nämlich niroshṭhyavarṇa, wie ausdrücklich am Ende des 6. Uucchvāsa gesagt ist, d. h. es kommen im ganzen 7. Uucchvāsa, der in genannter Ausgabe zwölf Druckseiten einnimmt, die Laute u ū o au p ph b bh m v nicht vor. Allerdings muss m in pausa als Anusvāra gesprochen werden, wie es ja auch meist geschrieben wird. Einige Fehler sind leicht zu verbessern. p. 149, 11 muss narendrah | statt narendro gelesen werden, ibid. l. 18 "tisandhānadakshaḥ statt 'bhisandhānadakshaḥ, p. 150, 2 celāñcalakhaṇḍakāgni" statt vartikāgni^o. Die beiden letzteren Emendierungen sind der varia lectio entlehnt.

Dieses Kunststück des niroshṭhyavarṇa gehört zu den çabdā-laṅkāra's, welche nach kāvyādarça III, 83 sthānaniyama genannt werden, und welche Daṇḍin selbst als dushkara bezeichnet.

Er giebt selbst ein Beispiel in III, 88:

nayanānandajanane nakshatragaṇaçalini |
aghane gagane ḍriṣṭhīr angane diyatām sakṛit ||

Zwei andere Beispiele sind:

Bhāra vi, Kirātārjunīya 15, 29:

iti çāsati senānyāṃ gacchataḥ tān anekadhā |
nīshidhya hasatā kiñcit tasthe tatrā 'ndhakāriṇā ||

Māgha, Çiçupālavadhā 19, 11:

dadhānair ghanasādriçyaṃ lasadāyasadamçānaiḥ |
tatra kāncanasacchāyā sāsrije taiḥ çarāçaniḥ ||

In Mallinātha's Commentar zu letzterer Stelle findet sich der Ausdruck niraushṭhya, welches Wort in Jibānanda Vidyāsāgara's Ausgabe des Kirāt. zur Bezeichnung des oben citirten Verses benutzt wird, während in Bhuvanacandravasāka's Ausgabe des Çiçup. der betreffende Vers niroshṭhyaḥ genannt wird.

Im D. K. C. wird das in Frage stehende Kunststück witzig eingeführt. Von dem Erzähler Mantragupta heisst es nämlich, dass ihn die Lippe heftig schmerzte von den Bissen seiner Geliebten. Und in der That, wenn man den 7. Uchvāsa laut lesen hört, hat man den Eindruck, als ob Jemand mit wunder Lippe spräche.

2.

Die Musterverse der Metriker.

Im 38. Bd. dieser Zeitschrift p. 615 sprach ich die Vermuthung aus, dass viele der ursprünglichen Verse, aus denen der Name für das Metrum, in dem sie gedichtet sind, entnommen ist, uns als traditionelle Musterverse für die betreffenden Versmasse von den Metrikern bewahrt und überliefert seien. Die Verse in Halāyudha's Commentar zu Pingala sind von solcher Einfachheit und scheinbarer Alterthümlichkeit, dass meine Vermuthung über ihren sonst unkannten Ursprung mir nicht unberechtigt schien. Doch hat sich mir noch eine andere Auffassung gezeigt, welche die Frage in anderm Licht erscheinen lässt. Dem Daṇḍin wird ein Lehrbuch der Metrik Chandoviciti zugeschrieben (Kāvyaḍarça 1, 12), das sich nicht erhalten hat. Man darf annehmen, dass er in demselben zu den Vorschriften über Versbildung Beispiele in ebenso einfachen und reizenden Versen gedichtet habe, wie im Kāvyaḍarça zu den Regeln über Alankāra. Es wäre nun wunderbar, wenn die späteren Metriker, sofern sie nicht selbst ihre Beispiele gedichtet haben, sich Daṇḍin's Verse hätten entgehen lassen. Liest man nun die von Halāyudha zu den Regeln des Pingala ohne Nennung ihres Ursprungs gegebene Verse und vergleicht sie mit den Beispielen im Kāvyaḍarça, so wird die grosse Aehnlichkeit zwischen beiden hinsichtlich des Styles auffallen. Ich vermute daher, dass Halāyudha seine Beispiele aus Daṇḍin's Chandoviciti entlehnt hat, und erkläre mir auf diese Weise, dass das lang bekannte und citirte Werk (Vāmana 1, 3, 7) verloren gehen konnte, weil nämlich das Beste aus ihm in andere Werke übergegangen war.

3.

Wortspiele im Sûtrakritānga.

In meiner Abhandlung über die Entwicklung der indischen Metrik in nachvedischer Zeit (Zeitschr. d. D. M. G. 38, 593) habe ich aus dem Vorkommen des Wortes *veyāla* im Schlussverse des zweiten, in *Vaitāliya* versen abgefassten, *Adhyayana* des *Sûtrakritānga* geschlossen, dass zu jener Zeit dieses *Metrum* schon *Vaitāliya* hiess. Es wäre danach also von dem Dichter das Wort *veyāla* mit Absicht in den letzten Vers gesetzt, um auf den Namen des Versmasses anzuspielen. Etwas ähnliches ist auch bei *Adhy. 15* desselben *Sûtra* der Fall. Dieses *adhy.* hat den Namen *jamāiyam* einestheils nach den Anfangsworten *jam aiyam*, andernteils weil jede Strophe in denselben mit der je folgenden, und jeder zweite *Pāda* mit dem dritten desselben Verses durch ein *yamaka* verbunden ist. Die Art, wie der Dichter diese schon im *Rig Veda* vorkommende Kunstform, die im Vergleich zu den *yamaka* der Kunstpoesie noch sehr primitiv zu nennen ist, ausgeübt hat, wird durch ein Beispiel klar werden. Ich setze deshalb einige Verse aus dem Anfange des *15. adhyayana* hierhin:

jamāiyam paḍuppanaṃ āgamissaṃ ca nāyao |
savvaṃ mannaṭi taṃ tāi¹⁾ dāsaṇāvaraṇ' antae || 1 ||
antae vitigicchāe se jāṇai aṇelisaṃ |
aṇelisassa akkhāyā na se hoti tahiṃ tahiṃ || 2 ||
tahiṃ tahiṃ suyakkhāyaṃ se ya sacce suyāhie |
sadā sacceṇa saṃpanne mittiṃ bhūehi kappati || 3 ||
bhūehiṃ na virujjhejjā esa dhamme vusimao |
vusimaṃ jagaṃ parinnāya assinū jivita bhāvaṇā || 4 ||
bhāvaṇā joga suddhappā jale nāvā 'va āhiyā |
nāvā 'va tīrasaṃpannā savvadukkhā tiuṭṭati || 5 ||
tiuṭṭati tu mehāvī jāṇaṃ logaṃsi pāvagaṃ |
tiuṭṭanti pāvakaṃmāṃ navaṃ kammaṃ akuvva || 6 ||
akuvva navaṃ natthi etc. etc.

Es ist gewiss nicht zufällig, dass im Anfange des ersten Verses *jamāiyam* steht; es sollte eben auf die *yamaka*, nach denen der ganze *Adhyay.* *jamāiya-yamakiya* hiess, hindeuten. Deshalb glaube ich auch, dass *veyāla* im 2. *adhy.* mit derselben Absicht im letzten Verse gebraucht worden ist.

1) Ich vermthe nāi, weil dadurch nāyao aufgenommen würde.